

«Mit «gspürschmi» hat das nichts zu tun»

AESCH Cayra Arcangioli betreibt in Aesch eine homöopathische Tierpraxis. Und dies als gelernte Schulmedizinerin. Sie suchte und fand einen Weg, die Patienten ganzheitlich zu behandeln – und sie bis zum Tod zu begleiten.

von **Claudio Brentini**

Wenn man die Tierpraxis von Cayra Arcangioli betritt, fällt sofort auf, dass hier einiges anders ist. Nirgends Laborgeräte, keine Spritzen weit und breit. Die Praxis ist schlicht, stilvoll eingerichtet. Ein grosser Holztisch lädt ein, daran Platz zu nehmen. Immerhin ist hinten im Raum ein Untersuchungstisch aufgestellt, sonst aber erinnert reichlich wenig an eine Tierarztpraxis. Aus gutem Grund. Cayra Arcangioli arbeitet ausschliesslich mit der Homöopathie. «Schon während der Ausbildung kam ich mit schulmedizinischen Mitteln immer wieder an Grenzen», erzählt die Tier-Homöopathin, die seit rund drei Jahren in Aesch wohnt und arbeitet. 2008 schloss sie ihr Veterinärmedizin-Studium in Bern mit Spezialgebiet Pferdemedizin ab, arbeitete anschliessend als Assistentin in einer Tierarztpraxis, besuchte Weiterbildungen für Innere Medizin und Chirurgie. Dank persönlicher Erfahrungen kam sie dann auf die Homöopathie. Trotzdem, ein ungewohnter Schritt von der klassischen Schulmedizin zu einer Behandlungsart, die gerade von der Schulmedizin immer wieder auch kritisch hinterfragt wird. Für Arcangioli ist der Fall aber klar. «Wir gehen in der Homöopathie ganz anders vor, schauen den Patienten ganzheitlich an und versuchen auf den Kern des Problems zu stossen.» Die Schulmedizin hingegen behandle nur reine Symptome, auch wenn diese in die homöopathische Fallaufnahme mit einbezogen werden.

Ganzheitlich

«Ich erlebe immer wieder, dass Tiere zu mir gebracht werden, die zwar schulmedizinisch behandelt worden sind, aber nie geheilt werden konnten.» Im Gespräch mit Herrchen und Frauchen betrachtet Cayra Arcangioli auch die Geschichte der tierischen Patienten, deren Wesen und Gemütszustand. «Wenn ein Hund zum Beispiel leidet und traurig ist, weil sein Herrchen gestorben ist, dann muss man einen Hautausschlag auch in diesem Zusammenhang betrachten.» Und immer wieder habe sie dann erleben können, wie effektiv die wenigen Globuli sind, welche sie ihren Patienten verabreicht.



Cayra Arcangioli mit Shari in ihrer Tierpraxis in Aesch. Foto cb

«Die Kunst ist, das richtige Mittel zu finden.» Ist es aber gefunden, wirke es sehr schnell. Und Grenzen, nein, Grenzen gebe es für sie in der Homöopathie keine. Trotzdem arbeitet auch sie mit Tierärzten zusammen. «Natürlich bin auch ich froh um eine schulmedizinische Diagnose. Oder wenn ein Tier ein Bein bricht, braucht es zunächst mal die Schulmedizin.» Dann aber könne die Heilung mit homöopathischen Mitteln unterstützt werden. Beispiele kann sie mittlerweile einige aufzählen, auch von Tieren, die längst von der Schulmedizin aufgegeben wurden. Während sie erzählt merkt man, sie ist zu einhundert Prozent überzeugt, auch wenn, wie sie selber zugibt, die Wirkungsweise der Homöopathie nicht wissenschaftlich erklärt werden kann. Das aber schmälert die Erfolge in keiner Art und Weise.

Alternativmedizin, diesen Ausdruck mag Cayra Arcangioli übrigens gar

nicht. Es gehe um eine ganzheitliche Medizin. «Wir arbeiten mit Fakten, betrachten den Patienten, versuchen auf den Kern des Problems zu stossen.» Das bedinge auch ein gewisses Talent, man müsse sich einfühlen können, mit «gspürschmi» habe das Ganze aber nichts zu tun. «Wir versuchen, den Körper wieder in ein Gleichgewicht zu bringen. So gesehen können gewisse Symptome, welche die Schulmedizin behandelt, auch nützlich sein.» Zum Beispiel eine Warze, oder der schon beschriebene Hautausschlag. Trotzdem, ein Wundermittel ist auch die Homöopathie nicht. Der Tod gehört auch zu ihrer Tierpraxis. Aber auch hier geht Cayra Arcangioli neue Wege. Sie bietet eine Sterbebegleitung für Tiere an.

Tabuthema Tod

«Als Tierärztin musste ich zum Teil mehrere Tiere pro Tag einschläfern.»

Das sei eine enorme Belastung gewesen, erinnert sich Cayra Arcangioli. «Nach einem solchen Tag war ich fix und fertig.» Sie habe jeweils versucht, das Tier noch so lange liegen zu lassen, wie es ging, aber der Arbeitstag musste weitergehen. Zeit für den Abschied gab es kaum. «Die Besitzer der Tiere waren oft vollkommen hilflos, verstört und auch traumatisiert.» Bei der Sterbebegleitung gehe es auch darum, die Besitzer zu begleiten, für sie da zu sein. Das bedeute vor allem, den Sterbeprozess zu erklären und dem Tier, aber auch den Besitzern zu helfen, loszulassen. «Wenn der Magen des Tieres in den letzten Stunden rebellierte oder die Schmerzen gross sind, kann ich eingreifen.» Vor allem aber habe sie Zeit, nehme sie sich Zeit, das sei das Wichtigste. Tag und Nacht. Ein Einsatz, der den Beteiligten eine grosse Hilfe ist, aber auch schon Kritik eingebracht hat, weil sie die Tiere nicht einschläfert. «Eine Besitzerin musste sich deswegen Tierquälerei vorwerfen lassen», erzählt die Homöopathin. Bis zum Schluss durchzuhalten, das brauche Kraft. Irgendwann werde das Tier weder essen noch trinken, doch das gehöre eben zum Sterbeprozess mit dazu. «Wir haben eine unnatürliche Art und Weise, mit dem Tod umzugehen», sagt Cayra Arcangioli. Mit ihrer Sterbebegleitung möchte sie Mensch und Tier helfen, in Würde Abschied zu nehmen.

Kritische Neuklienten

Homöopathie bedinge ein Umdenken. «Ich verlange viel von den Besitzern. Sie müssen auf ihre Tiere achten.» Und manchmal auch ein Symptom einfach aushalten. Das braucht Vertrauen. «Wer schon mal die Wirkung der Homöopathie erlebt hat, bleibt dabei.» Neue Klienten seien meist eher kritisch, vor allem, wenn sie sozusagen als letzten Ausweg auch dies ausprobieren. «Nützt es nicht, schadet es nichts», sei dann oft die Einstellung. Vor solch einem Umgang mit den Globuli, auch bei Menschen, warnt Cayra Arcangioli eindringlich. «Wenn man das richtige Mittel verabreicht, wirkt es sofort. Einfach irgendein Mittel geben, mehrmals sogar, kann alles noch viel schlimmer machen.»

Mittlerweile hätten auch Landwirte diese ganzheitliche Medizin entdeckt. «Es gibt viele Probleme, wie zum Beispiel die Resistenz gegen Antibiotika.» Darum seien die Landwirte offen für neue Ansätze. «Die Globuli wirken genauso bei kleinen wie bei grossen Tieren», betont Arcangioli. Also doch eine echte Alternative für die Tierbesitzer, welche sich immerhin für zwei unterschiedliche Wege entscheiden können.

www.vet-homoeopathie.ch